

Der Gesellschafter,

Amts- und Intelligenzblatt für den Oberamtsbezirk Nagold.

Nr. 63.

Dienstag den 7. August

1860.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich 2 Mal, und zwar am Dienstag und Freitag. Abonnement-Preis in Nagold jährlich 1 fl. 30 kr., — halbjährlich 65 kr. — vierteljährlich 34 kr. — Einrückung-Preis: die dreiwöchentliche Stelle aus gewöhnlicher Schrift oder deren Raum bei einmaliger Einrückung 2 fl., bei mehrmaliger Einrückung je 1 1/2 fl. — Passende Beiträge sind willkommen.

Ämtliche Anzeigen.

Nagold.
Die Orts-Vorsteher haben dafür zu sorgen, daß die Gemeindef- und Stiftungs-Etats pro 1860/61, soweit dieß nicht schon geschehen, binnen 8 Tagen hier einkommen.
Den 2. August 1860.

K. Oberamt.
Böhl.

Forstamt Altenstaig.
Revier Hofstett.

Eichen-Nußholz-Verkauf.
Am Montag den 13. August werden in dem Schlag Hübnerbach 87 Stamm Eichen mit 2024 G., worunter auch zu Küferholz tauglich, im Aufstreich verkauft.

Zusammenkunft Morgens 10 Uhr bei der Agerbacher Sägmühle.

Altenstaig, den 3. August 1860.

K. Forstamt.
Alber.

Obhausen.

Holz-Verkauf.

Das entbehrliche alte Holz von dem Abbruche des Schiffes der dortigen Kirche wird nächsten

Samstag den 11. August, von Morgens 7 Uhr an, gegen gleich baare Bezahlung im Aufstreich verkauft werden.

Den 4. August 1860.

K. Kameralamt
Altenstaig.

Unterschwandorf,
Oberamts Nagold.

Holz-Verkauf.

Am Donnerstag den 9. August d. J. aus den gutscherrl. Waldungen:

33 1/2 Klafter Stockholz,

4 „ „ Prügel,

Zusammenkunft Morgens 8 Uhr in der Holderstaig.

Freiherrl. v. Reckler'scher
Forstwart Kauf.

2) Zwerenberg,
Oberamts Calw.

Holz-Verkauf.

Am Donnerstag den 16. August d. J. werden aus dem Gemeinewald Schielberg 38 1/2 Klafter Scheiterholz im öffentlichen Aufstreich verkauft. Der Verkauf wird

Vormittags 10 Uhr

in dem Walde vorgenommen, wozu Kaufs-

liebhaber eingeladen werden.

Am 2. August 1860.

Schultheißenamt.
Gonselmann.

Altenstaig Stadt.
Floßwieden-Verkauf.

Nächsten Freitag den 10. d. M.,
Morgens 9 Uhr,

werden aus dem Stadtwald Hagwald ca. 4000 Stück Floßwieden auf dem hiesigen Rathhaus gegen baare Bezahlung im Aufstreich verkauft.

Aus Auftrag:
Stadtförster Gür.

2) Altenstaig Stadt.
Verkauf eines Kaufladens.

Aus der Gantmasse des Kaufmanns Johann Georg Wörner dahier kommt am

Samstag den 25. August, Vormittags 10 Uhr,

folgende Liegenschaft zur Versteigerung:

Geb.-Nro. 225. Ein 3stöckiges Wohnhaus mit gewölbtem Keller und eingerichteten Kaufladen in der untern Stadt,

Brand-Versich.-Anschlag . . . 3450 fl.
Gemeinderäthl. Anschlag . . . 4500 fl.

Ladeneinrichtung . . . 90 fl.

Nro. 268. Ein zweistöckiges Gebäude, dem Kaufladen gegenüber, mit eingerichteten Magazin, Vieh- und Holzstall,

Brand-Versich.-Anschlag . . . 250 fl.
Gemeinderäthl. Anschlag . . . unter vorstehendem An-

Parz.-Nro. 116. 10,4 Rth. Gemüsegarten beim Haus schlag be-

griffen.
Anschlag

Nro. 422. 1/3 Morg. 24,2 Rth. Acker am Schloßberg,

Anschlag . . . 40 fl.

Die Verkaufsbedingungen werden billig gestellt. Das Wohnhaus ist für zwei Haushaltungen schön und gut eingerichtet, mit geräumigem Kaufladen und Comptoir, und hat sich der Kaufladen schon seit vielen Jahren einer sehr großen Frequenz zu erfreuen gehabt, es kann sich deshalb ein tüchtiger Geschäftsmann, der einiges Betriebs-Capital besitzt, auf diesem Plage auf ein gutes Fortkommen mit Sicherheit Rechnung machen.

Kaufsliebhaber sind auf das Rathhaus eingeladen. Unbekannte, auswärtige Kaufs-

liebhaber haben sich mit obriekteilichen Vermögens-Zeugnissen zu versehen.

Den 1. August 1860.

Aus Auftrag:
Gemeinderath.
Vorstand Speidel.

2) Richalden,
Oberamts Calw.

Wiederholter Liegenschafts-
Verkauf.

Da das in Nro. 56 d. Bl. näher be-

schriebene Anwesen des Christian Bäuerle, dahier am 28. ds. kein günstiges Resultat geliefert hat, so kommt dasselbe am

Samstag den 11. August d. J.,

Nachmittags 1 Uhr,

auf hiesigem Rathhaus zum 3. und letzten Mal zum Verkauf.

Das Waisengericht.
Der Vorstand:
Schultheiß Red.

2) Altenstaig Dorf,
Oberamts Nagold.

Geld auszuleihen.

Bei hiesiger Stiftspflege liegen

200 fl.

zum Ausleihen parat.

Stiftspflege.
Schlad.

Privat-Anzeigen.

Böblingen.

Wein feil.

Außer allen Sorten reingehaltenen Landweinen habe ich noch ein Quantum 58r guten Neckarwein, den ich für 28 fl. abgebe.

Kaufm. Kasper.

2) Nagold.

Wein zu verkaufen.

Guten Ernte-Wein zu 2 und 3 fl. per Jmi hat abzugeben

Louis Sautter,
bei der Kirche.

Nagold.

Guten Erntewein, sowie

auch **Most** hat zu verkaufen

G. Fr. Lutz,
Conditor.

Wildberg.

Zwei weingrüne, in Eisen gebundene, 4 bis 5 Eimer haltende Fässer hat zu verkaufen

Löwenwirth Schöttle.

Oberthalheim,
Oberamts Nagold.

Schweine feil.

11 Stück ächte Vater-Milchschweine und 8 Stück halbenenglische Milchschweine, sowie ein Mutterschwein, 15 Wochen trächtig, bayerischer Race, hat am

Samstag den 11. August d. J.,

Mittags 1 Uhr,

zu verkaufen.

Müller Schmider.

Wildberg.

Mit diesem beehre ich mich die ergenste Anzeige zu machen, daß ich mich als

Flaschner hier niedergelassen habe, somit empfehle ich mich mit allen in mein Fach einschlagenden Artikeln aufs Beste und sichere Jedem prompte und billige Bedienung zu.

Den 2. August 1860.

Friedrich Moser,
Flaschnermeister.

Wildberg.
12 Stück **Bastard-Milchschweine** verkauft am Donnerstag den 9. August, Vormittags 9 Uhr,
Wilhelm Keller,
Bäcker.

Wildberg.
Eine noch in gutem Zustand befindliche **Mostpresse** hat zu verkaufen
Jg. Friedr. Weik.

Wildberg.
Geld-Antrag.
Bei dem Unterzeichneten liegen gegen gesetzliche Sicherheit

600 fl.
Pfleghaftsgeld zum Ausleihen parat.
Köhler z. Lamm.

2) Pfrondorf,
Oberamts Nagold.
Geld-Antrag.
100 fl.

Pfleghaftsgeld sind gegen gesetzl. Sicherheit auszuleihen durch
Pfleger Weinmer.

2) Nagold.
Aus der Bezirks-Bohlthätigkeitsvereins-Casse sind
100 fl.
auszuleihen.

Den 3. August 1860.

Cassler:
Oberamtspfleger Kaufbetsch.

Wichtig für alle Hausfrauen!
Soeben erschien eine neue (zweite) Auflage von Berch. Guttenlocher geb. Henriette Köffler's großes

Kochbuch

für bürgerliche Haushaltungen und auch für die feine Küche.
Eine vollständige auf eigene Erfahrung gegründete Anleitung zur Bereitung von schmackhaften Speisen, Backwerk, Eingemachtem, kalten und warmen Getränken.
Mit einem Anhange von mehr als

100 nach der Jahreszeit geordneten Speisezetteln.
Preis broch. 1 fl.

Dieses vorzügliche Kochbuch bedarf keiner weiteren Empfehlung. Wir machen nur darauf aufmerksam, daß auch diese neue Auflage auf feinstes Velinpapier gedruckt ist und auf 336 Seiten, nebst vielen praktischen Andeutungen in Küche, Keller, beim Einkauf, Ordnen der Tafel, bei Speisezettel etc., über 1000 Recepte enthält; es steht daher anderen Kochbüchern an Reichhaltigkeit nicht nach, die das Doppelte und Dreifache kosten.

Die Verfasserin hat nur von ihr selbst erprobte Recepte darin aufgeführt und hauptsächlich darauf Rücksicht genommen, auch mit wenig Kosten gute Speisen und Getränke herzustellen; dabei aber auch die Herstellung der feinsten Speisen nicht übersehen.
Vorräthig zu haben in der
G. W. Zaiser'schen
Buchhandlung.

Nagold.
Wägen feil.
Einen noch ganz neuen, so wie zwei wenig gebrauchte, aufgemachte, zweispännige Wägen mit eisernen Achsen hat zu verkaufen, und können Liebhaber solche täglich bestichtigen,
Schmidmeister Theurer,
bei der Post.

Altenstaig.
Amerika.
Ich besorge wie bisher Gelder und Wechsel von und nach Amerika unter den billigsten Bedingungen.
W. Schönhuth.

Nagold.
Nehtes Klettenwurzelöl
mit Chinarinde von A. Osterberg in Stuttgart.

gart, zur Beförderung des Haarwuchses und gegen das Ausfallen der Haare, ist mit Gebrauchs-Anweisung das Fläschchen zu 15 fr. zu haben in der
G. W. Zaiser'schen Buchhandlung.

Nagold.
Quintessenz
zur Conservirung der Zähne.
Diese ärztlich geprüfte, alle schädlichen Substanzen ausschließende Zahntinktur verhindert bei richtigem Gebrauch hauptsächlich die Bildung des sog. Wassersteins, das Krankwerden des Zahnfleisches, die Fäulniß der Zähne, den üblen Geruch des Mundes und dient überhaupt als unentbehrliches Hilfsmittel zur Erhaltung der Zähne.
Das Glas mit Gebrauchs-Anweisung kostet 24 fr. und ist zu haben in der
G. W. Zaiser'schen Buchhandlung.

Frucht-Preise.

Frucht-gattungen.	Nagold, 4. Aug. 1860.			Altenstaig, 31. Juli 1860.			Freudenstadt, 28. Juli 1860.			Calw, 26. Juli 1860.			Tübingen, 3. Aug. 1860.			Heilbronn, 4. Aug. 1860.			Viktualien-Preise.		
	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	
Dinkel, alter	5 15	5 5	4 51	5 36	5 10	4 40	---	---	5 6	4 52	4 33	5 --	4 51	4 47	5 6	4 55	4 45	---	---	Obstfleisch 12 fr. -- fr.	
neuer	---	---	---	7 54	7 30	7 12	7 18	7 12	7 --	7 33	7 10	6 57	7 24	7 23	7 18	---	---	---	---	11 .. 10 ..	
Ketnen	---	---	---	---	---	---	4 36	4 30	4 12	5 --	4 4	3 48	3 43	3 39	3 35	4 --	3 55	3 48	---	12 .. 13 fr.	
Daber	4 12	4 2	4 --	---	---	---	5 48	5 30	5 --	6 --	5 56	5 48	5 12	5 6	5 --	4 30	4 19	3 15	---	13 .. 14 fr.	
Gerste	5 50	5 38	5 24	---	5 36	---	7 10	7 6	7 --	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	14 .. 15 fr.	
Weizen	---	---	---	6 30	5 50	5 20	6 12	5 54	5 48	6 15	6 13	6 9	---	---	---	---	---	---	---	15 .. 16 fr.	
Roggen	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	16 .. 17 fr.
Bohnen	---	6 30	---	---	6 18	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	17 .. 18 fr.
Linsen	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	18 .. 19 fr.
Erbsen	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	19 .. 20 fr.

Dienstnachrichten zc.
Seine K. Majestät haben vermöge höchster Entschliessung den Gerichtsdnotar Stroh in Narbad wegen durch körperliche Leiden herbeigeführter Dienstunfähigkeit, seiner Bitte gemäß, in den Ruhestand versetzt; die vierte Hauptlehrstelle an dem oberen Gymnasium in Ellwangen dem bisherigen Verweser derselben, Dr. Schniger, definitiv übertragen; die Präzeptorstelle in Brackenheim dem Helfer und Präzeptor Speidel in Weilsheim gnädig verliehen; auf die in höchstem Patronat befindlichen kathol. Kirchenstellen: Stadtpfarrei Heilbronn den Präzeptoratskaplan Dr. Bucher in Scheer, Pfarrei Degglingen den Pfarrer Buchler auf Hohenreuthberg, Pfarrei Billingen den Pfarverweser Lehmann in Schechingen, Kaplanei zu St. Katharina in Degglingen den Kuratieverweser Koch auf dem Michaelsberg ernannt.
Schulmeister Pögel in Gleichen wurde wegen moralischer Unbrauchbarkeit im Wege des §. 47 der Verfassungsurkunde entlassen.

Tages-Neuigkeiten.
Reutlingen, 2. Aug. Am Montag kam aus der Verlassenschaft des verstorbenen Kaufmanns J. J. Müller eine

Ruh, Simmenthaler Race, zum Verkauf, auf welche von einem Gutsbesitzer von Neuffen 300 fl. geboten wurden, ohne daß er jedoch dieselbe erhielt, indem Herr Prof. Ruff aus Hohenheim dieselbe um 302 fl. und einen Kronenthaler Trinkgeld erkand. Dieselbe soll 60 Schoppen Milch geben. (S. T.)

Karlsruhe, 1. Aug. Bei der heutigen Serienziehung der badischen 50 fl. Loose wurden folgende 38 Serien, à 100 Stück, gezogen: 48, 55, 111, 130, 132, 149, 158, 169, 179, 193, 230, 238, 303, 318, 332, 364, 367, 400, 409, 413, 421, 425, 462, 531, 580, 587, 597, 606, 656, 699, 714, 723, 804, 835, 863, 911, 950, 972. (S. T.)

Die sechs neuen Kirchengesetzes-Entwürfe, welche die badische Regierung der zweiten Kammer zur Berathung vorgelegt hat, sind nach den Vorschlägen der Commission mit großer Stimmenmajorität angenommen worden. Man ist begierig, was die erste Kammer thun wird.



Bei dem Sängerefest in Coburg wurde der Beschluß gefaßt, im nächsten Jahr ein großes deutsches Sängerefest in Nürnberg abzuhalten. Der Vorstand der Nürnberger Sängerevereine wurde beauftragt, die nöthigen einleitenden Schritte zu thun.

Freiburg, 30. Juli. In vergangener Nacht hat es auf dem Feldberge geschneit: gewiß eine höchst seltene Erscheinung, da wir uns seit vierzehn Tagen in den Hundstagen befinden. (M. Fr.)

Berlin, 2. Aug. Der Minister von Schleinitz hat eine Circularnote über die Teplitzer Zusammenkunft erlassen, worin das Resultat ein befriedigendes genannt wird, von einer Stipulation jedoch durchaus keine Rede ist. Es wird angedeutet, daß die günstigen Resultate der Badener Zusammenkunft sich in Teplitz vervollständigt haben. Die Integrität des deutschen Bundesgebietes wird gewahrt werden und eine Verständigung in den europäischen Fragen sei auf dem besten Wege. (M. Fr. 3.)

Mailand, 29. Juli. Nach den Nachrichten von Alexander Dumas kämpften bei Melazzo 2500 Garibaldini gegen 7000 Neapolitaner; nach andern Nachrichten war die Stärke der königlichen 6000 Mann, während die Freiwilligen nur aus 1000 Mann der Brigade Medici, einem Bataillon der Brigade Cosenz und dem Bataillon Düm bestanden. Die später Ankommenden konnten nicht mehr am Kampfe Theil nehmen. Nach den bisherigen Nachrichten, die hoffentlich sich nicht ganz bewahrheiten werden, beträgt die Todtenzahl der königlichen 1223 Mann, die der Freiwilligen 740. (S. M.)

Turin, 28. Juli. Die Verhandlungen über ein Bündniß zwischen Piemont und Neapel sind als gescheitert anzusehen. Der Prinz v. Carignan soll an den Grafen v. Syrakus geschrieben haben, der König soll das Land verlassen und eher auf den Sturz des Thrones, als auf den Erfolg der königlichen Partei rechnen. (B.)

Turin, 31. Juli. Die Turiner Zeitung meldet: die Einnahme von Melazzo sei ein Gemetzl gewesen; unter Verlust wird auf 1000 Mann angegeben, Medici, Cosenz etc. sind verwundet. Unsere Fregatte „Victor Emanuel“ überließ an Garibaldi Aerzte und Arzneien. Die Neapolitaner schlugen sich bei Melazzo wie die Löwen; die Franzosen hätten nicht besser sechten können. Ricafoli und General Cialdini wurden hieher berufen. (S. T.)

Marseille, 1. August. Man telegraphirt den englischen Blättern, daß Garibaldi laut Briefen aus Neapel vom 28. den von Victor Emanuel empfohlenen Waffenstillstands-Vorschlag abgelehnt hat, und daß man im Neapolitanischen seiner Landung entgegen sah. Ein Blatt in Neapel hat den Titel „Garibaldi“ angenommen. (K. 3.)

Marseille, 1. Aug. Aus Konstantinopel vom 25. Juli wird berichtet, daß daselbst ernste Besürchtungen über die Unzufriedenheit des Herzes bestehen, welches seit 5 Monaten seinen Sold nicht erhalten. Man versichert, daß Meutereien unter den Artilleristen vorgekommen. Die Regierung wird sich, wie man versichert, bemühen, einen Monatsold zu bezahlen. — Aus Damaskus vom 12. wird gemeldet, daß 6000 christliche Häuser zerstört worden. Am 12. stand das jüdische Quartier, welches ebenfalls in Brand gesteckt worden war, noch in Flammen. — Die türkischen Häuser, wo Christen ein Asyl gefunden, wurden gleichfalls eingeeßert. Einige fremde Consule hatten bei dem französischen um dessen Schutz angesucht. Die Tausende von Einwohnern, die sich in die Citadelle geflüchtet, litten Hunger. Nach dem „Imp. de Smyrne“ soll auch der belgische Consul in Damaskus umgebracht worden sein. Mehrere christliche Scheiks des Libanons weigern sich, den Friedensvertrag anzuerkennen, da dieser ein bloßes Blendwerk sei. Eine große Anzahl Individuen, durch Hunger getrieben, wagen es, in die Gebirge zurückzuehren. (Fr. 3.)

Seitdem in dem gesetzgebenden Körper zu Paris einige Männer den Muth gehabt haben, gegen die Regierung offen aufzutreten und die vorhandenen Schäden an das Tageslicht zu bringen, zeigt sich Napoleon in seinen Meinungen noch verschlossener und zurückhaltender. Dazu kommt, daß er mit sei-

nem Vetter, dem Prinzen Napoleon, nicht im besten Einvernehmen lebt und von den Mächten Europa's immer mit mißtrauischen Augen beobachtet wird. Auch das macht ihm große Sorge, daß er eine große Armee von 600,000 Mann kriegerüstet dastehen hat und nicht weiß, wie und wo er ihr hinreichend Beschäftigung geben soll. Er weilt jetzt im Lager zu Chalons, wo bereits der Herzog Wilhelm von Baden eingetroffen ist. In den nächsten Tagen soll ein großes Feldmanöver abgehalten werden.

Aus dem Lager von Chalons wird sich der Kaiser der Franzosen nach Nizza und Monaco begeben und daselbst eine Zusammenkunft mit dem König Victor Emanuel abhalten.

Der bekannte jüdische Advokat Cremieux in Paris hat seine Glaubensgenossen um Beiträge für die Christen in Syrien aufgefordert und bis jetzt 50,000 Fr. eingesammelt.

Paris, 3. August, 1 Uhr 5 Min. An der Börse wurde so eben angeschlagen: Alle Mächte sind über die Bedingungen einig, unter denen die Intervention in Syrien stattfinden habe. Eine dreistündige Konferenz beschloß, daß die Maßregeln zur Ausführung sogleich gemeinschaftlich ergriffen werden sollen. (T. D. d. St. M.)

Der Kaiser Napoleon will sich ohne Zweifel Spanien zu Dank verpflichten, daß er ihm zur Großmachtstellung verhelfen will, ohne daß es selbst den Wunsch geäußert hat. Das Madrider ministerielle Blatt erklärt ausdrücklich, daß die Schritte der französischen Regierung nur von ihr allein ausgegangen seien. Geht der Antrag durch, so wird dem Sardinien leichtes Spiel haben, das gleiche Recht zu erlangen.

London, 30. Juli. Die „Post“ meldet, daß ein außerordentlich beruhigendes Schreiben der französischen Regierung hier eintraf, welches eine gemeinsame sinnige Politik in allen Angelegenheiten empfiehlt. (Fr. 3.)

London, 1. Aug. Der vorgestern von der Morning Post angegedentete Privatbrief des Kaisers der Franzosen an den Grafen von Persigny lautet seinem Hauptinhalte nach ungefähr wie folgt: Die Angelegenheiten sind verwickelt. Eine offenerherzige Unterredung mit Lord Palmerston wird sie hoffentlich ordnen. Lord Palmerston wird meinen Versicherungen Glauben schenken. Sagen Sie ihm, daß ich seit Villafranca nur Frieden mit allen Mächten, und zwar namentlich mit England, beabsichtige. Ich leugne eine übermäßige Verstärkung der französischen Land- und Seemacht. Beide sind schwächer, als unter Louis Philipp. Ich verbessere nur die in der Armee bestehenden mangelhaften Gebräuche, die ich im letzten Feldzuge kennen gelernt habe. Die Herrn von Lavalette ertheilten Instruktionen lauteten dahin, daß er darauf hinwirken solle, die Türkei möglichst lange zu erhalten. Die syrische Expedition schlug ich aus Menschlichkeitsgefühl vor und habe die Absicht, stets gemeinsam mit England zu handeln. Eroberungen daselbst liegen mir fern. Algier kostet uns Opfer genug. Ein Uebereinkommen mit England in Betreff Mittelitaliens war schwierig, weil mich der zu Villafranca geschlossene Friede band. Dagegen bin ich in Süditalien frei und will gemeinsam mit England handeln, wofern dieses mir vertrauen will. Ich wünsche Italiens Frieden ohne Intervention. Auch würde ich keine Intervention in Syrien wünschen, wenn mich nicht die Gefühle Frankreichs dazu drängten. (K. 3.)

Konstantinopel, 2. August. Achmet Pascha, Gouverneur von Damaskus, wurde bei seiner Ankunft in Konstantinopel degradirt und vor Gericht gestellt; Churhid Pascha, Gouverneur von Beirut, wurde verhaftet. (T. d. S. T.)

Die schöne Philippine Welfer.

(Fortsetzung.)

Der liebesgähende Ferdinand konnte seine Leidenschaft nicht lange zurückhalten. Er erzählte dem verschämten Mädchen, wie er schon vor mehreren Tagen ihre Bekanntschaft bei dem Maler gemacht und wie ihn schon ihr Bild entzückt hatte, welches doch so weit gegen das Original zurückstehe. Der Tag war noch nicht beendigt, so hatte der Prinz der schönen Philippine auch schon seine feurige Liebes-Erklärung gemacht. Wir haben zwar schon gehört, in der guten alten Zeit, deren

ehrbare Zucht und Ordnung von Manchem so angepriesen wird, hätten sich nicht so schnell Liebesbündnisse gebildet als heutzutage, was wir nicht bestreiten. Aber dazumal galt schon das jetzt gebräuchliche Sprichwort! „Wessen das Herz voll ist, läuft der Mund über“, und wir können mit Bestimmtheit versichern, daß dieses auch bei Ferdinand der Fall war. Als er nach beendigtem Tanze Philippine an ihren Platz führte, sagte er ihr leise zuflüsternd:

„Beurtheilt mich, schönes Mädchen, nach meinem raschen Geständnisse nicht falsch. Aber glaubet, daß ich Euch verehrte, seit ich Euer Bildniß sah, daß ich Euch anbede, seit dem ich Euch persönlich kennen lernte.“

Philippine stellte sich, als habe sie den Prinzen nicht verstanden, doch hatte sie jedes seiner Worte nur zu deutlich vernommen.

Sie ging mit sich zu Rathe, wie sie sich gegen den jungen Fürsten benehmen sollte und eine innere Stimme sagte ihr, es sei am besten, ihn zu meiden, um nicht einer Leidenschaft Nahrung zu geben, die bei dem hohen Range desselben zu keiner Verbindung führen könnte. In diesem Vorsatze verließ sie, ein Unwohlsein vorschügend, den Ball und die alte Gertrude, Philippinens frühere Wartsfrau und jetzige, mit großen Vorrechten versehene Dienerin, war nicht wenig erstaunt, diese nach Hause kommen zu sehen. Philippine war zu sehr gewöhnt, ihr Herz gegen die alte Gertrude auszuschütten, als daß sie dieses Mal hätte zurückhaltend sein können. Gertrude, welche Philippinens Dienerin, Freundin, Vertraute und Hofmeisterin zugleich war, wollte sich erlauben, nähere Betrachtungen über des Prinzen Liebe anzustellen und fand es nicht so ungereimt, daß ein junger Mann fürstlichen Geblütes dem schönsten Mädchen von Ansburg seine Huldigung darbringe, und sie, wie ja schon so Viele thaten, in allen rechtlichen Formen eheliche. Ja, wir müssen es nur gestehen, die Liebe und Verehrung des Prinzen schmeichelte der Alten selbst, da sie den bescheidenen Glauben hatte, durch ihre sorgsame Pflege das Meiste für des Mädchens so vollkommene Ausbildung gethan zu haben.

„Ah was,“ sprach Frau Gertrude, wie sie sich gerne von der übrigen Dienerschaft des Hauses nennen hörte, „ah was, liebes Kind, wenn uns ein Mann in Ehren liebt, so darf er auch ein Prinz sein.“

„Spreche mir nicht mehr vom Prinzen,“ gab eben Philippine zurück, während sie sich zu Bette legte; „denn ich muß jeden Gedanken an ihn aus meinem Herzen verbannen.“

3.

Am zweiten Morgen nach dieser Nacht, als die ehrsame Gertrude in die Frühmesse ging, wurde sie von einem jungen Manne angesprochen, welchen sie, ob er gleich ganz schlicht gekleidet war, dennoch schnell für Prinz Ferdinand erkannte. Ungeblüchlich nach der Wohnung eines Goldschmids erkundigend, fing er ein Gespräch mit der geschwägigen Alten an und ehe sie an die Kirche kam, hatte er sie inständig gebeten, an Philippine ein Briefchen zu bestellen.

Sie machte große Schwierigkeiten und erklärte gerade, sie dürfe nicht einmal seinen Namen nennen, geschweige denn einen Brief übergeben. Dem Prinzen gelang es aber, indem er der Alten Eitelkeit wegen ihres Einflusses schmeichelte, diese für seinen Plan geneigt zu machen, und als er ihr vollends gar eine Börse aufdrang, um sich ein neues Sonntagkleid kaufen zu können, da war an keinen Widerstand mehr zu denken.

Erst gegen Abend konnte es Frau Gertrude gelingen, mit ihrem Auftrage herauszurücken. Sie holte weit aus, indem sie erzählte, bestimmt zu wissen, daß der Prinz trotz der schönen Behandlung nicht aufgehört habe, sie anzubeten. Als sich Philippine unglaublich stellte, zog sie den fraglichen Brief aus der Tasche, erzählte ihr Abenteurer vom Morgen und sagte:

„Hier nehmet, er kommt von dem schönsten jungen Manne, den ich je sah.“

Bei diesen Worten veränderte Philippine die Farbe und sprach:

„Wollt Ihr mich zu Grunde richten, Gertrude? Soll ich vergessen, was ich meinem Vater schuldig bin? Bedenket nur, welchen Unannehmlichkeiten ich mich aussetzen würde, wenn ich auf das einginge, was Ihr mir vorschlaget. Nein! ich will mir selbst nichts vorzuwerfen haben. — Sprecht mir nie mehr

vom Prinzen —“ und jetzt rotheten Thränen über ihre Wangen — „denn mein Herz spricht nur zu laut.“

„Wie!“ — rief die Alte aus — „Ihr werfet den Brief zurück?“

„Ja, ich weise ihn zurück. Gebet ihn dem, von welchem Ihr ihn erhieltet, mit dem Anfügen zurück, er möge mich nie mit solchen Zumuthungen mehr behelligen.“

Die alte Gertrude war sehr erstaunt über die Festigkeit ihres vermeintlichen Kindes und sprach:

„Ih, werdet die Ursache an dem Tode des Prinzen sein, oder ihn sonst zu einem Schritte bewegen, was Euch später gereuen könnte.“

„Lasse mich, Gertrude,“ antwortete Philippine. „Glaube mir, ich thue mir selbst eine Gewalt an, die mich fast zu Boden drückt. Aber ich kenne meine Pflicht und ich will sie erfüllen.“

Bei diesen Worten senkten sich ihre Augen nieder und sie füllten sich mit Thränen. Gertrude glaubte, daß es ein günstiger Moment sei, den Brief zu öffnen und sprach:

„Philippinchen, verweigert es nicht, diesen Brief zu lesen. Der Prinz muß ja glauben, daß Ihr ihn hasset und verachtet, und so weit muß man doch die Sache nicht treiben.“

„Lasse mich!“ rief das Mädchen scheinbar erregt; „ich mag nichts mehr davon hören.“

Mit diesen Worten verließ sie das Gemach und ging in ihr Arbeitszimmer. Gertrude aber, welche sich nun einmal von dem Gedanken nicht trennen konnte, daß ihre Philippine, wie sie diese nannte, zu einer Prinzessin geboren sei, öffnete den Brief und legte ihn zwischen Zeitungen, welche jene zu einer Stickerei gebrauchte. Als Philippine bald darauf ihre Arbeit fortsetzen wollte, fand sie den Brief und — sei es aus Neugierde oder aus irgend einem andern Grunde — las denselben. Zu einer Beantwortung verstand sie sich jedoch nicht; ja sie drohte, dem Vater (die Mutter lebte nicht mehr) Alles zu entdecken, wenn man ihr noch fernere Zumuthungen machen würde.

So vergingen mehrere Tage und Prinz Ferdinand versiel in eine tiefe Melancholie. Er liebte in der That das Mädchen aufrichtig und wahr, und weit entfernt zu glauben, sein Rang berechtige ihn zu einer Liebelei mit der Patriziers-Tochter, hatte er die feste Absicht, sein ganzes Leben an ihr Schicksal zu ketten. Diese Denkungsart machte dem Prinzen Ehre, aber wo blieb die Bürgschaft, daß der lebhafteste, feurige Jüngling auch seinen Vorsätzen getreu bleiben würde.

Die Noth hatte dem Prinzen endlich geboten, sich dem Grafen Stephani anzuvertrauen. Was die Freundschaft und Zuneigung nur erlernen kann, bot dieser auf, um jenen von seiner unglücklichen Leidenschaft zu heilen. Vergebens. Die Schwermuth des Prinzen nahm immer mehr überhand und er erklärte fest, in einen Orden zu treten, wenn es ihm nicht gelingen sollte, Philippine zu seiner Lebensgefährtin zu erhalten. Bei dem bekannnten, mit seinem Alter ganz außer Verhältnis stehenden, unbiegsamen Charakter hielt Graf Stephani für das Beste, den Prinzen in seiner Liebe zu unterstützen, um ihn nicht zu extremen Schritten zu veranlassen. Es wird daher ein zweiter Brief an Philippine gesandt, auf welchen folgende Antwort einlief:

„Gnädigster Prinz!“

„Ich bin nicht unempfindlich für Eure Liebe und ich schäme mich nicht, zu gestehen, daß ich Euch seit dem ersten Augenblick, wo ich Euch sah, liebte, daß ich Euch ewig lieben werde. Aber dieses Geständniß ist auch Alles, was ich thun darf. Ich bitte Euch, damit zufrieden zu sein und nicht mehr daran zu denken, mir zu schreiben, weil es mich und Euch in große Verlegenheit setzen könnte.“

Dieser Brief, statt den Prinzen auf eine hoffnungslose Liebe aufmerksam zu machen, erregte vielmehr die größten Hoffnungen in ihm und — so schwach macht die Liebe — auf vieles Bitten wurde ihm auch endlich ein Stelldichlein im Garten bewilligt. (Fortsetzung folgt.)

Auflösung der Charade in No. 60:
Eulenspiegel.

Druck und Verlag der G. W. Baiserschen Buchhandlung. Redaktion: Pölgel.

Pölgel